

### Gedanken zu Recht und Gerechtigkeit beim Propheten Hosea

Als Charles de Foucauld im Jahr 1897 als Hausknecht bei den Klarrissen in Nazareth lebte, begann er auf Anraten Abbé Huvelins, seines geistlichen Begleiters, über die Psalmen und die Propheten zu meditieren. Er las jeweils ein halbes Kapitel eines Psalms oder einer Prophetie und schrieb dann seine Gedanken dazu nieder: Zuerst, wie die Liebe Gottes aus dem Text zu ihm spricht und danach, wie er darauf antworten kann.

Im Hinblick auf das Thema dieses Heftes kam der Gedanke auf, im Sinne Bruder Karls im Propheten Hosea zu lesen und einen Text zu betrachten, der seine zentrale Botschaft ausdrückt.

Hosea, der Sohn des Beer, stammt aus dem sogenannten Nordreich, das sich nach dem Tod Salomons im Jahr 933 v. Chr. vom Reich Juda abgespalten hatte. Er wirkt vermutlich zwischen 750 und 725 v. Chr. unter dem König Jerobeam II. Die Ungerechtigkeiten und die Korruption im Land sind enorm und die Bedrohung von außen durch die Assyrer wird immer greifbarer. Die am tiefsten liegende Wurzel des herannahenden Unheils sieht der Prophet aber im Verfall des Glaubens an JAHWE. Als Samaria, die Hauptstadt, im Jahr 721 v. Chr. erobert und die Oberschicht nach Ninive deportiert wird, lebt der Prophet nicht mehr.

#### **Gott lockt sein Volk zur Umkehr**

Von Hoseas Leben wissen wir nur, dass er von Gott den Auftrag erhielt, eine Frau namens Gomer zu ehelichen, von der er wusste, dass sie in den Höhenheiligtümern ihren Dienst als Tempeldirne verrichtete. Diese Ehe wird zum Zeichen für die Treulosigkeit des Volkes Israel, das den Bund mit Gott verlassen und durch seinen Kontakt mit den kanaanäischen Nachbarn die Verehrung der vergöttlichten Naturkräfte übernommen hat, welche die Fruchtbarkeit von Boden, Vieh und Menschen garantieren. Hosea ist empört, das Recht ist zu einer Giftpflanze geworden, sagt er (10, 4). Er klagt die Priester an, welche die Götzen Kanaans auf die gleiche Stufe mit Jahwe stellen und damit die Verpflichtungen des mit Gott geschlossenen Bundes missachten. Doch Hosea bleibt nicht bei der Anklage

stehen, er richtet seinen Blick in die Zukunft: Gott wird sein Volk locken, es wieder in die Wüste führen und ihm zu Herzen reden (2, 16).

Gott ist es, der die entscheidende Wende und Umkehr Israels bewirkt, indem er seinen Bund mit Israel erneuert. Auf dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrung beschreibt er das wahre Verhältnis Gottes zu seinem Volk in den Begriffen von Liebe, Verlobung und Ehe (Kap. 1-3). Wie Hosea seine Frau trotz allem liebt, so wird Gott sein Volk immer lieben und mit ihm einen völligen Neuanfang wagen, ja, er wird den erneuerten Bund ungeahnt erweitern, insofern auch zwischen Mensch und Tier Frieden sein wird und jegliche Form von Gewalt gebannt sein wird. Noch mehr: Obwohl es gemäß der Tora einem Mann verboten ist, seine geschiedene, wiederverheiratete Frau noch einmal heimzuführen (Deut 24, 1-4), spricht Gott als Bräutigam zu seinem Volk: „Ich traue dich mir an auf ewig; ich traue dich mir an um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen. Ich traue dich mir an um den Brautpreis meiner Treue: Dann wirst du JAHWE erkennen.“

### **Die Brautpreise Recht und Gerechtigkeit**

Schon im Buch Genesis (24, 53; 34, 12) ist zu lesen, dass in der Form orientalischer Eheschließung der Bräutigam seine Braut durch Entrichtung des Brautpreises erwirbt. Auch Gott schenkt seiner eschatologischen Braut einen Brautpreis, der aus fünf kostbaren Gaben besteht (Gerechtigkeit, Recht, Liebe, Erbarmen und Treue); als letztes und höchstes Gut, das aus diesen Gaben erblüht, wird die „Erkenntnis Jahwes“ genannt. Diese Erkenntnis ist nicht primär ein rationaler Akt des Geistes, sondern eine Erkenntnis durch Wesensverwandtschaft aufgrund gegenseitiger Hingabe, ähnlich der Erkenntnis einer Mutter, die ein Gespür für ihr Kind hat.

Wir richten nun unser Augenmerk auf die beiden ersten Gaben, mišpat und sedaqa. Sie werden im Deutschen mit „Recht und Gerechtigkeit“ übersetzt. Als Wortpaar (auch in umgekehrter Reihenfolge) sind sie bei den Propheten sehr häufig anzutreffen.

Wenn Gott sagt: „Mein Recht (mišpat) leuchtet auf wie das Licht“ (6, 5), so deutet dies darauf hin, dass das Recht eine Eigenschaft Gottes ist, die er seinem Volk, insbesondere den Armen, als messianisches Gut an-

bietet. Um heilswirksam zu sein, ist es Aufgabe des Propheten, das Volk zu mahnen, diese Gabe anzunehmen.

Auch die „Gerechtigkeit“ (sedaqa) ist eine Eigenschaft Gottes, die sich aber in Gott – im Gegensatz zu uns Menschen – faktisch nicht vom „Recht“ unterscheidet. Er gießt sie über den Menschen aus (10, 12), der zu ihm eine rechte Beziehung sucht. Des Weiteren bedeutet „gerecht sein“ für uns Menschen, das Recht in die Tat so umzusetzen, dass wir dem anderen in rechter Weise begegnen und der Schöpfung gegenüber recht handeln.

Während beim Propheten Amos, einem Zeitgenossen Hoseas, der Akzent auf der Sozialkritik liegt, also auf dem Bezug zum Mitmenschen, liegt bei Hosea der Schwerpunkt auf der Kultkritik, also auf dem Bezug zu Gott. Wegen der Frevel der Menschen gegenüber dem Mitmenschen ist kein wahrer Kult mehr möglich: JAHWE wird zu einem Ba'al, austauschbar mit den Göttern der Umwelt. Die rechte Beziehung mit Gott ist in jedem Fall gestört, sei es durch das soziale Unrecht oder sei es durch einen sinnentleerten Kult, der kein entsprechendes Handeln zur Folge hat. Sozialkritik und Kultkritik sind zwei Seiten einer Medaille.

Für Hosea gilt: Ein Kult, der Gott wohlgefällig ist, gründet auf Recht und Gerechtigkeit und ist verbunden mit Treue und Zärtlichkeit (2,21-22; vgl. 1 Jo 4, 19). Der Prophet ist zuversichtlich, dass das Volk dies einsieht und künftig fähig sein wird, dem Herrn zu antworten (2,16), der es in der Folge aus der Knechtschaft Ägyptens in das Land zurückkehren lässt (11,11; 12,10). So wird Israel zu dem werden, wozu es aufgerufen ist: zum Zeichen eines Liebesbündnisses zwischen Gott und seiner Schöpfung (2,20).

Auf Gottes Wegen wandern! fordert uns der Prophet auf (14, 10). Folgt mir nach! ruft uns Jesus zu! Er erhebt diesen ungeheuren Anspruch an uns, weil er der Bräutigam ist (Mk 2, 19 – 20, par.), der sich uns selbst schenkt. So preist er jene selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit (Mt 5, 6).

Auch Bruder Karl gehört zu diesen Seligen, die vom Wunsch durchdrungen sind, Recht und Gerechtigkeit in ihrem Leben zu verwirklichen.

*Herbert Hartl, Kleiner Bruder Jesu, Wien*